

Ein buch seiner Kunst, mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde

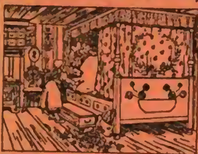
Hans Thoma, Wilhelm Kotzde,
Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege, Berlin



Hans Thoma

Kunst für das Kind!

Das deutsche Bilderbuch.


Aus »Rotkäppchen«, gez. von A. Schmidhammer.

Serie A. Märchen.

Nr. 1.	Dornröschen	gez. von	J. Diez-München
» 2.	Marienkind	» »	H. Cesler u. J. Urban-Wien
» 3.	Aschenputtel	» »	A. Münzer-München
» 4.	Rotkäppchen	» »	A. Schmidhammer-München
» 5.	Hänsel u. Gretel	» »	R. Scholz-München
» 6.	Schneewittchen	» »	F. Jüttner-Berlin
» 7.	Frau Holle	» »	F. Kunz-München

Jedes dieser 7 Bücher im Format 22×29 cm enthält 8 farbige Vollbilder und zahlreiche Textillustrationen. Mk. 1.— das Buch.

»Der Tag« schreibt: » . . . Eine wahre Erquickung für Auge und Herz . . . etwas, was eben nur mit dem Begriff »meisterlich« zu umschreiben ist . . . .«

Die »Frankfurter Zeitung« schreibt: » . . Alles in Allem, es ist ein Unternehmen, das hervorragend dazu geeignet ist, die Kunst im Leben des Kindes walten zu lassen . . .«

Die »Straßburger Zeitung« schreibt: ». . . der Beachtung aller Eltern wärmstens empfohlen . . .«

Hunderte ähnlicher anerkennender Urteile von angesehenen Zeitungen, namhaften Pädagogen, Künstlern, Eltern etc. liegen vor.

Serie B. Humoristisches.

»Mucki« eine wunderliche Weltreise für unsere Kleinen gereimt und gezeichnet von Arpad Schmidhammer. Elegant gebundenes Buch in moderner künstlerischer Ausstattung, 17 farbige Seiten enthaltend.

In Reim und Bild voll des ihm eignen, urwüchsigen Humors schildert der Künstler die unfreiwillige Weltreise des kleinen Prahlhans »Mucki«.

Format 31×23 cm Mk. 3.—,
unzerreißbar auf Pappe » 3.50.



In der Zeitschrift »Kind und Kunst« schreibt Seminardirigent Dr. M. Spanier: »Schmidhammer erzählt in einem bei Jos. Scholz, Mainz erschienenen farbenfrohen Bilderbuche die abenteuerreiche Geschichte vom Prahlhans Mucki, der wider seinen Willen gar schnell um die Erde befördert wird und endlich, bescheidener geworden, in der elterlichen Stube landet. In Text und Bildern ist etwas von Struwwelpeters und Buschs Geiste — zwei sehr ehrenwerte Paten — aber es ist doch ein ganz selbständiger und echter Schmidhammer. In seiner gesunden Frische, seinem ausgelassenen Humor, seiner phantasievollen Keckheit wird das Buch unsern Jungen ein rechtes Labsal sein. Bis auf Vorsatzpapier, Buchtitel, Einband und Umschlag des vorzüglich ausgestatteten Bilderbuchs läßt Schmidhammer seine lustigen Einfälle ausströmen.«

Serie C. Allerlei · Ein Kinderbuch von Hans Thoma!

ABC-Bilderbuch mit ausgewählten Gedichten von Wilhelm Hey, nebst Original-Beiträgen von Mathilde Coester-Cassel, illustriert von Professor Hans Thoma-Karlsruhe.

Format 31×23 cm, 48 Seiten mit etwa 60 farbigen Bildern, eleg. u. dauerhaft geb. Mk. 4.—,
unzerreißbar ohne Textseiten . . . » 5.—.

In Bildern echt deutsch anheimelnder Art, in prächtiger Farbengebung bildet das Thomasche ABC unterstützt durch die gemütvollen, echt poetischen, das Kinderherz gewinnenden Dichtungen von Mathilde Coester, eine das bisher in dieser Art Gebrachte weit überragende Schöpfung.

Den reich illustrierten Verlagsprospekt versendet gratis und franko überallhin der

Verlag von Jos. Scholz, Mainz

Charlotte Erdmann

Ein Buch seiner Kunst
mit einer Einleitung von
Wilhelm Kotzde

Herausgegeben von der
Freien Lehrervereinigung
für Kunstpflege



Mainz 1906 · Verlag von Jos. Scholz





Es dürfte kein müßiges Unterfangen sein, dem Leben Hans Thomas nachzugehen. Aus seinem besonderen Lebensgang werden wir verstehen, wie er mit so unmittelbarer Frische, mit so zwingender Macht die Natur und ihr geheimes Weben, die tiefsten Offenbarungen seelischen Erlebens in seinem Werk zum Ausdruck bringen konnte. — Als unsre Altvordern im Walde noch das heilige Weben verehrten, das zu ihren empfänglichen Seelen mit geheimem Raunen sprach, da bevölkerten sie in kindlich reichem Schauen die Welt mit Göttern und übermenschlichen Wesen. Ihr Innres zwang sie zum Gestalten des Geschauten, und so entstand der Mythos. Als das Christentum, das ihnen in stark asketischer Form übermittelt wurde, ihr Denken in andere Bahnen zwang, da lebte der Mythos, der nicht zu töten war, im Märchen wie im Aberglauben fort. Und wer das Volk in den leisesten Regungen seiner Seele belauscht hat, weiß, daß noch heute die mythisch bildende Kraft ihm nicht erstorben ist.

Mit dem Wachsen der Städte dann und der Sammlung allen Kulturfortschritts in ihnen entstand ein bedenklicher Mangel unserer Kultur. Der Mensch in der Stadt, der infolge seiner größeren Regsamkeit und der erweiterten Möglichkeit, sich Wissen anzueignen, die Führung im Geistesleben übernahm, verlor den lebendigen Zusammenhang mit der Natur. Je schärfer sein Denken wurde, je reicher sein Wissen, umsomehr büßte er ein an Kraft des Schauens. Und dadurch, daß die großen Städte die besten Geister des Volks an sich zogen, wurden diese zumeist dem unmittelbaren Verkehr mit der Natur entzogen, und so verloren sie fast immer die Fähigkeit des Schauens der letzten Zusammenhänge, die nur dem sich offenbaren, der als ein Gesegneter sich ihnen naht.

So mußte eine Kunst groß werden, welche, abgewandt der Feiertagsstille, die in begnadeten Seelen aus dem schlichten Volke lebt, die zufälligen Erscheinungen zu schildern unternahm

und dem Wesen der Dinge, das hinter den Erscheinungen liegt, nachzuspüren nicht vermochte. Was still in schlichten Gemütern wohnt, das blieb ein ungehobener Schatz, soviel Reichtum und Schönheit auch manche Kunst zu geben wußte. Doch einmal mußte der Begnadete kommen, der diesen Schatz hob — er kam aus der Stille des Gebirgsdorfes und schuf ein Werk, so groß und doch so schlicht, so erdgeboren und verbunden mit allen Tiefen der Seele, die in den Dingen ist, daß sein deutsches Volk Jahrzehnte brauchte, um auch nur einigermaßen zu ahnen, welch goldene Fülle ihm hier gespendet ward.

Und der dieses Werk uns schuf, kein andrer war's als **Hans Thoma,** der Bauernsohn aus Bernau. Am 2. Oktober 1839 ward er dort in eine reiche, friedselige Welt hineingeboren, und reich ist die Welt ihm geblieben durch sein ferneres Leben, ob er auch schwer zu ringen hatte um die äußeren Dinge dieser Welt.

Bis zu seinem zwanzigsten Jahre ist er, mit wenigen Unterbrechungen, in seinem Heimatsdorf gewesen, und dort konnte sein schönheitstrunkenes Auge sich satt sehen an der wundersamen Welt der Schwarzwaldberge. Da konnte er lauschen dem Rauschen des Baches, dem Lied der Vögel, das nur noch reiner singt und klingt in der herben, klaren Bergluft; und er hörte das Brausen der Stürme, die über die Berge herniederfahren durch die schwarzen Tannenwälder bis hin zu den Hütten der Menschen, die drin geängstet horchen, und wieder hinauf zu den Bergen und hinüber in ein andres Tal. Er konnte schauen all die großen Linien, die schwer und wuchtig zwischen Erde und Himmel liegen und den Blick schulen für die Größe, die in den Dingen ist — es war eine begnadete Jugend.

Und dann hatte er eine Mutter wie wohl selten ein Künstler. Diese liebe, gute, verständnisfrohe Frau hat dem Sohn die Wege gebahnt, daß er dem ihm gesetzten Ziel zuwandern konnte trotz der Ungunst äußerer Umstände. All das trotzige Aufbäumen, das wilde Ringen und Irren in Unsicherheit, womit sonst die Großen der Kunst meist zu kämpfen haben, weil sie sich emporarbeiten müssen gegen die, die ihren Herzen in der Jugend am nächsten standen, all das wehe Schicksal des beginnenden Künstlers, das ist ihm fremd geblieben. Drum redet seine Kunst heut eine so versöhnende Sprache, daß wir den Frieden finden in ihr, daß uns beim Anschauen wird, als lege eine leise Hand sich auf unsere Schulter und sage: „Komm heim in das Land, nach dem deine Seele sich sehnt in ihrer Not, da du Ruhe finden wirst und Rast und Erquickung!" Es ist ein tiefer Sinn in dem Volksglauben vom Jungborn, und vor Thomas Kunst mögen wir ihn wohl ergründen.

Mit Unterstützung des Großherzogs konnte Hans Thoma dann die Kunstschule in Karlsruhe besuchen. Ein tüchtiges technisches Können gab sie ihm — seine Art, die Welt zu schauen, war bereits zu fest gegründet, als daß alle Versuche, ihn auf einen andern Weg zu bringen, etwas hätten ausrichten können. So ist er dann ruhig seinen Weg geschritten, und ob es auch manchmal stürmte in seinem Leben, und er vielleicht auch zu Stunden hätte irre werden mögen, er fand sich immer schnell wieder zurecht vor seiner Arbeit. Und dann ward ihm ein weiteres Glück seines Lebens: er fand eine Gefährtin, die sich mit aller Liebe ihres reichen Herzens zu versenken wußte in seine Seele und in die Kunst, die dieser Seele entströmte; und das mußte ihn immer wieder sicher machen und fest gegen den Ansturm der Welt, die nichts wissen wollte von seinen Bildern und sie ihm zurückwies von den Ausstellungen. Er fand auch Freunde, die mit inniger Überzeugung an ihn glaubten, und da sich doch hin und wieder Käufer fanden für seine Bilder, so ergaben sich auch die Bedingungen für das äußere Dasein. Nach Düsseldorf und München ist Thoma gekommen, auch einmal nach Paris und nach Italien. Gewirkt hat das alles auf ihn, doch nur in dem Sinne, daß der Ton ein vollerer ward, der aus dieser

Seele klang; ein andrer konnte er nicht werden in der Fremde; der Künstler war in den Jahren der Kindheit und Jugend zu fest gegründet in der Heimat. Seit dem Jahre 1877 lebte Hans Thoma in der alten Goethestadt Frankfurt am Main. Nur wenige kannten ihn hier und wußten, wie Bild an Bild sich reihte in seinem stillen Heim. Dann aber kam 1890 der große Erfolg. Einst hatte man ihn verlacht, jetzt aber ging seinem Volk das Verständnis auf für die Größe seiner Kunst. Arnold Böcklin, der zwölf Jahre älter war und viele gemeinsame Züge mit ihm aufweist, hatte sich früher schon durchgerungen — so ward's der Öffentlichkeit leichter, sich in Thomas Kunst hineinzufinden, als eine größere Zahl von Bildern ein Eindringen in seine Art möglich machte.

Seitdem ist Hans Thoma von Erfolg zu Erfolg geschritten. 1899 berief sein Großherzog ihn als Professor und Direktor der Kunsthalle nach Karlsruhe; die Universität Heidelberg, an der Henry Thode wirkt, ernannte ihn zum Ehrendoktor; und kürzlich wurde er als Vertreter der Kunst zum Mitglied der Ständekammer berufen. Aber nicht aus diesem Grunde wird Hans Thoma sein Leben ein glückseliges nennen. Wir haben gesehen, wodurch er so reich gesegnet ward, daß er ein Werk schaffen konnte, welches uns allen einen Reichtum und einen Frieden gibt wie selten eine Kunst in deutschen Landen.



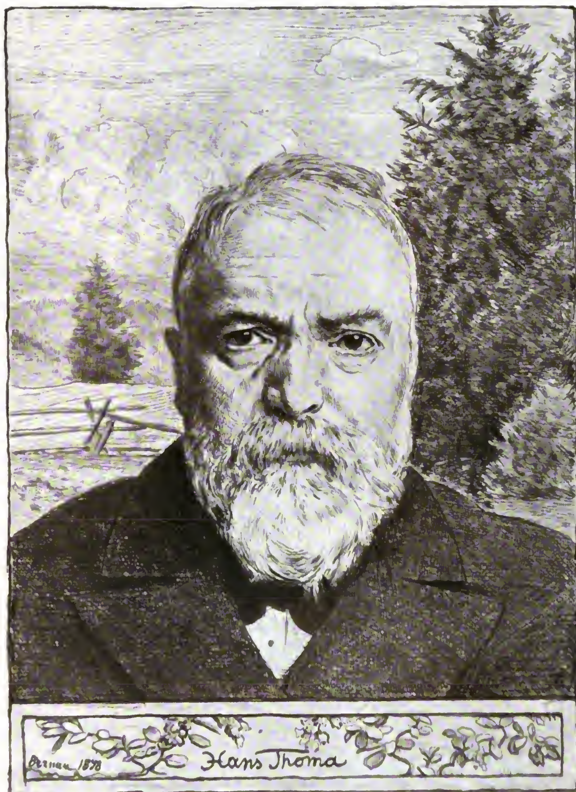
Der Zahl nach überwiegt das Landschaftsbild in Thomas Schaffen. Der Schwarzwald und der Taunus gaben ihm hier die Mehrzahl der Stoffe; dann aber sehen wir italienische Landschaften viel, und in letzter Zeit hat er das Hochgebirge zu malen unternommen. Wer seine Alpenbilder sieht, den wird die Ruhe und Majestät, die über diesen Bildern liegt, wundersam berühren. So hat vor ihm noch kein Künstler das Hochgebirge darzustellen vermocht in seiner schweigenden Größe, und diese Bilder wird man zum Höchsten deutscher Kunst rechnen müssen.

Sein tiefes Schauen der Natur führte Thoma dann weiter von der Landschaft zu den bestimmten Formen und Linien des menschlichen Körpers. Doch ist ihm der Mensch, gleich den mythischen Gestalten, nichts wie ein Formwerden der Seele, die in der Natur waltet. Was mit dem Eindringen des Christentums dem Deutschen vor tausend Jahren unmöglich wurde, zum bildnerischen Gestalten seines mythischen Empfindens fortzuschreiten, in Thomas Schaffen hat es sich nun wie in dem Böcklins erfüllt. Es ist unter den deutschen Künstlern vordem nur ein Ahnen dieser Welt gewesen, das einmal aufzuckt bei Albrecht Dürer und bei Moritz von Schwind; in Thoma und Böcklin ist es zum sieghaften Schauen geworden. So konnte Thoma Bilder schaffen wie das „Meereserwachen", den „Hüter der Täler". Ein tiefstes Menschenringen wohnt in diesen mythischen Gestalten, und es ist ein andrer Ausdruck dessen, was in den religiösen Stoffen lebt, die Thoma gestaltet hat. Nicht zufällige Formen christlicher Überlieferung vermochten Werke solcher Kunst bei ihm auszulösen, sondern immer nur die urewigen Erfahrungen der Menschenseele, die ihren Ausdruck fanden in den Berichten der Heiligen Schrift. Es sind die Wonnen der Mutterfreude, die wundersam rein zu uns sprechen in der „Weihnacht"; es sind die tiefsten Schmerzen, welche der Welterlöser tragen muß um seiner reineren Erkenntnis willen, die im „Christus am Kreuz" zu unserer Seele reden. Und das Ergründen der letzten Dinge ist's in dem „Gespräch zwischen Christus und Nikodemus". Einmal ward Thoma die Aufgabe gestellt, eine Kirche mit Bildern zu schmücken; Henry Thode sei's gedankt. Mit unvergleichlicher Größe wirken der „Petrus und Christus" wie der „Ostermorgen" in der Peterskirche zu Heidelberg auf die andächtige Gemeinde. Beklagen wird man's in künftigen Zeiten, daß die Kirche Hans Thoma nicht mehr solcher Aufgaben stellte. Wir hätten in der bildenden Kunst etwas den Bachschen Kantaten Gleichwertiges gewonnen.

Nicht minder vollendet und manchem die liebsten Bilder sind seine Werke, in denen er uns sagt, was das schlichte Volk empfindet, das noch eins ist mit dem Boden, der es geboren. Was ist es anderes als der Ton der Nacht, das Sehnen und Wollen des Mondlichts, wenn es über die stillen Täler flutet, das herausklingt in dem Lied des „Mondscheingeigers"? Ein einiger Ausklang des Bodens, auf dem sie schreiten, scheinen die Gestalten oft zu sein. Man denke nur an den „Säemann", die „Kinderreigen", den „Feierabend im Schwarzwalddorf".

Es muß ein Segen ausgehen für unser Volk, wenn es seine Seele öffnet für diese Kunst. Und wer sich leiten läßt von ihr, der muß rein und stark werden, keusch und groß wie die Natur, die ihr ewiges Lied aus diesen Bildern raunt. Drum sollen sie hineingehen in jedes deutsche Haus, dann wird ein Schatz in ihm sein, der immer neu seinen Reichtum spendet.




Hans Thoma











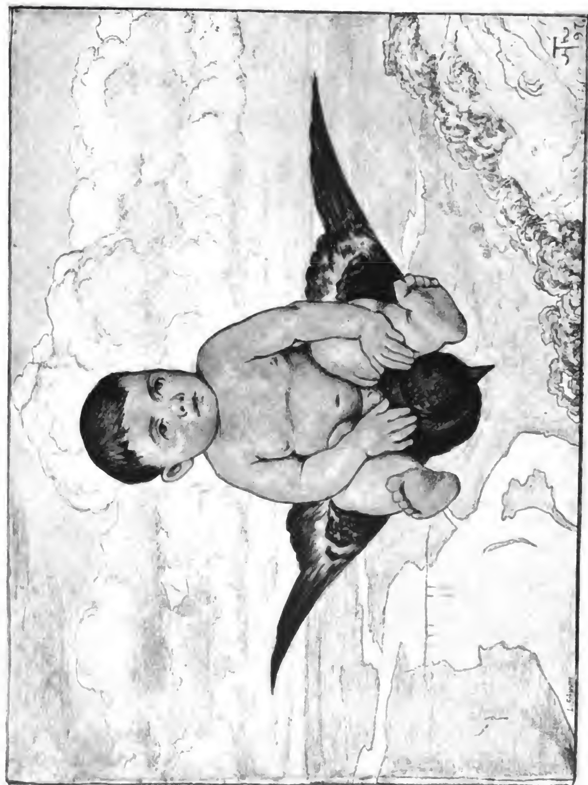






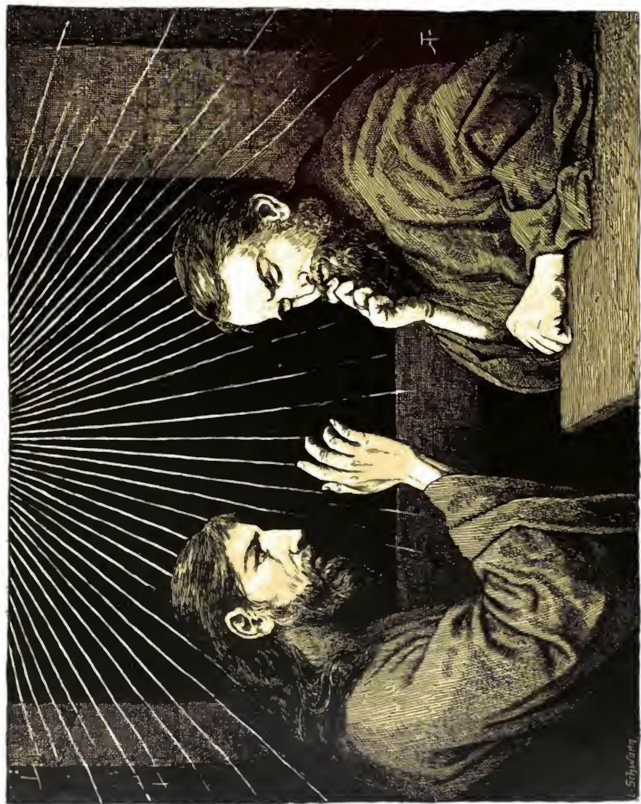


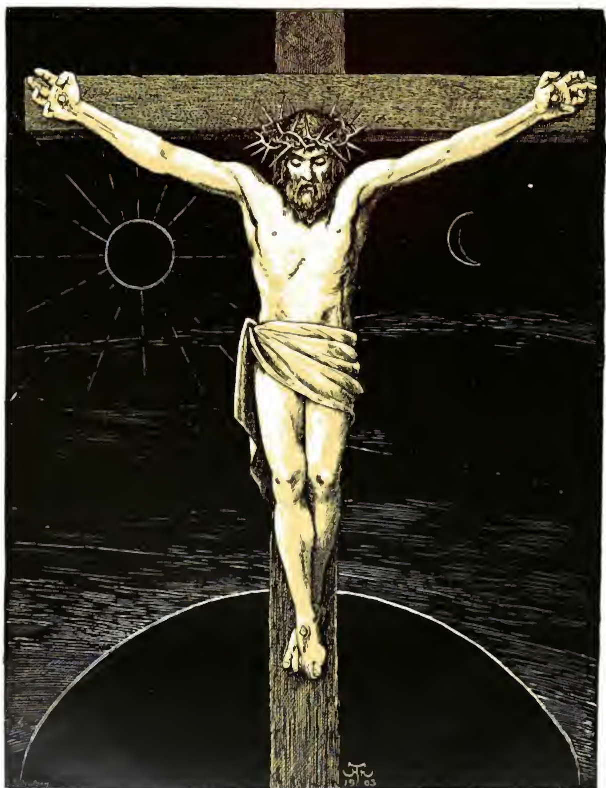








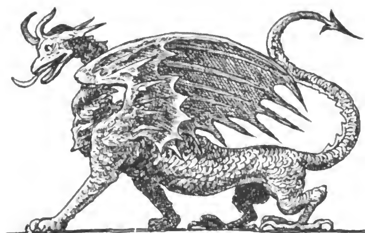




Inhaltsverzeichnis



Die Originale der Bilder (ausgenommen die erſten vier) ſind zu wechſelnden Preiſen von J. P. Schneider jr., Frankfurt a. M., zu beziehen.



Klischeeanfertigung und Druck
von C. Schwann in Düsseldorf



Serie A: Märchen gez. von Richard Scholz

546 Hänsel und Gretel
547 Rotkäppchen
573 Dornröschen
574 Sneewittchen
593 Aschenbrödel
594 Brüderchen und Schwesterchen
572 Postkartenmalheft { Hänsel und Gretel / Rotkäppchen

Serie B: Landschaften gez. von Professor Hans Thoma

576 Landschaften
577 »
*620 »
*621 »
603 Postkartenmalheft
*629 »

Serie C: Witz und Humor gez. von Arpad Schmidhammer

578 Schildbürger
579 Münchhausen

Serie D: Allgemeines gez. von Irene Braun

580 Allerlei Buntes zum Ausmalen
581 » » » »
*618 Neue Bilder zum Ausmalen
*619 » » » »

*Serie E: Tiere gez. von Richard Scholz

*622 Haustiere
*623 »

Mit * bezeichnete sind Neuigkeiten des Jahres 1906

Preis jeder Nr. geheftet 50 Pfg.

Allen Kunstfreunden bestens empfohlen!

Wilhelm Steinhausen

Göttliches und Menschliches

eine Kunstgabe, herausgegeben von der

»Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege«

enthaltend 16 mehrfarbige Reproduktionen von Werken des Meisters nebst einem Geleitwort von Gerhard Krügel

In dreifarbigem Umschlag elegant geheftet

Allgemeiner Subskriptions-Ladenpreis bis 1. Mai 1907 Mk. 1.—

Verzeichnis der Vollbilder:

- Nr. 1. Der Künstler und seine Frau
- „ 2. Denkspruch zur Konfirmation
- „ 3. Des Menschen Sohn
- „ 4. Jesus im Weinberg
- „ 5. Der verlorene Sohn
- „ 6. Judasbissen
- „ 7. Jesus und die Kinder
- „ 8. Kinder an der Krippe

—



Verkleinerte Umschlagzeichnung v. M. Wulff

Verzeichnis der Vollbilder (Fortsetzung):

- Nr. 9. Deutsche Weihnacht
- „ 10. Josef und Benjamin
- „ 11. Ins Land der Toten
- „ 12. Jungbrunnen
- „ 13. Der Abend
- „ 14. Sommertag
- „ 15. Waldwinkel
- „ 16. Mutter und Kind

—

»Göttliches« und »Menschliches« ist ein vornehm ausgestattetes, der Hans Thoma-Gabe nachgebildetes Kunstwerk, enthaltend 16 mehrfarbige, zum Teil unveröffentlichte Vollbilder nach Zeichnungen und Gemälden Wilhelm Steinhausens. Sie soll im Verein mit einem biographischen Geleitwort den großen deutschen Künstler bei den breitesten Schichten unseres Volkes populär machen.

Es ist das Verdienst der herausgebenden »Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege«, eine glückliche Auswahl von allgemein verständlichen Bildern getroffen zu haben, die uns »Göttliches« und »Menschliches« vor Augen führt und so vereinigt einen Kunstgenuß edelster Art für billigen Preis bietet.

Die Sammlung der »Kunstgaben« wird in zwangloser Reihenfolge fortgesetzt

Verlag von Jos. Scholz in Mainz


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03195 8401